

Zeitschrift: Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie

Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband

Band: 67 (1975)

Heft: 5-6

Artikel: Wasserbauliche Massnahmen in der Gebirgsstrecke des Rheins zwischen Bingen und St. Goar

Autor: Langschied, Karl / Neven, Klaus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-920918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an den natürlichen Ausuferungsgebieten ausgleichen sollen.

Mit der Planung und dem Bau grosser Hochwasser-Retentionsräume kommen auf die Wasserbauer neue grosse Hochwasserschutz- und Wasserbauaufgaben zu!

QUELLENANGABEN:

1. Beitrag zur Untersuchung der Hochwasserverhältnisse am Oberrhein zwischen Basel und Maxau.
(Wasserwirtschaftsverwaltung des Landes Baden-Württemberg)
2. Der Oberrhein — sterbende Landschaft
(Prof. Wilhelm Schäfer, Senkenberginstitut, Frankfurt)
3. Johann Gottfried Tulla:
(Festschrift der Technischen Universität Karlsruhe)

Adresse des Verfassers:

Regierungsbaudirektor Dipl.-Ing. E. Kunz
Vorstand des Wasser- und Schiffahrtsamtes
Stadtstrasse 5, D-78 Freiburg i. Br.

Bildernachweis:

Bild Nr. 1 Oeffentliche Kunstsammlung, Basel; Nrn. 7/11 E. Kunz.

Wasserbauliche Massnahmen in der Gebirgsstrecke des Rheins zwischen Bingen und St. Goar

Karl Langscheid und Klaus Neven

DK 627.1 (282.243.1)

1. STROMBAUGESCHICHTE

Der Rhein bietet sich uns heute als leistungsfähige Wasserstrasse mit festgelegten, gut gesicherten Ufern, mit einer bei allen Wasserständen durchgehend benutzbaren Fahrinne und versehen mit Einrichtungen für die Verkehrsregelung dar, auf der moderne Schiffe in grosser Anzahl Güter wirtschaftlich und sicher befördern. Der Beobachter ist sich wohl kaum bewusst, welcher Anstrengungen und Kosten es bedurfte, den Urstrom «Rhein» zur meistbefahrenen Binnenwasserstrasse der Welt auszubauen.

Der Strombau in der Gebirgsstrecke wurde ausschliesslich von den Erfordernissen der Schiffahrt geprägt, zum Unterschied von Ober- und Niederrhein, wo daneben der Hochwasserschutz, die Erhaltung der Ufer und die Festlegung des Stromstriches eine grosse Rolle spielten. Infolge des engen und steilen Flusstales der Gebirgsstrecke konnte der Strom hier nicht ausufern.

Vor der Erfindung der Dampfmaschine wurde Schiffahrt auf dem Rhein in der Form betrieben, dass sich die Schiffe talwärts mit der Strömung treiben liessen, zuweilen unterstützt durch Segel. Auf der Bergfahrt wurde in der Regel mit Hilfe von Pferden getreidelt, wobei der Schiffahrtsweg in Ufernähe verlaufen musste. Von besonderer Bedeutung war dabei der Leinpfad, der wegen der örtlichen Verhältnisse jedoch nicht durchgehend vorhanden war. Um diese Stromstrecken überwinden zu können, musste mit Menschenkraft getreidelt oder gerudert werden.

Bis zum 19. Jahrhundert hat es zwar nicht an Versuchen gefehlt, örtliche Verbesserungen des Wasserweges vorzunehmen, diese beschränkten sich jedoch mit Ausnahme des Binger Lochs im wesentlichen auf den Ausbau und die Unterhaltung der Leinpfade.

Erst nach der Vereinigung eines grossen Teils des Mittel- und Niederrheins unter preussischer Staatshoheit Anfang des vorigen Jahrhunderts wurden die Arbeiten zur Sicherung der Ufer und zur Verbesserung der Wasserstrasse in verstärktem Masse in Angriff genommen. Im Jahre 1851 wurde die Rheinstrom-Bauverwaltung beim Oberpräsidenten der Rheinprovinz beauftragt, die Rheinregulierung durchzuführen.

Der Ausbauplan sah vor, für die Gebirgsstrecke aufgrund einer Vereinbarung zwischen Preussen und Nassau

als Ausbauziel — bei einem gemittelten Niedrigwasserstand von 1,50 m am Pegel Köln — eine Wassertiefe von 2,00 m zwischen Bingen und St. Goar bei einer Fahrinnenbreite von 56,30 m (15 Ruthen) für die Bergfahrt und 75,30 m (20 Ruthen) für die Talfahrt herzustellen. In Strecken ohne Fahrwasserspaltung sollte die geringste Breite 113 m (30 Ruthen) betragen.

Unterhalb des Binger Lochs, zwischen Assmannshausen und St. Goar, wurden bis zum Jahr 1900 im wesentlichen folgende Baumassnahmen ausgeführt:

- Bau von Buhnen zwischen Assmannshausen und Bacharach
- Verbindung des kleinen Lorcher Werths mit dem grossen Lorcher Werth durch ein Leitwerk
- Vorschubung des Ufers vor Bacharach zur Herstellung einer Anlegestelle für Dampfschiffe
- Felssprengungen und Bau eines Leitwerks im Bereich des «Wilden Gefährs»
- Felssprengungen, Baggerungen und Bau des 1,5 km langen Leitwerks zwischen Kauber Werth und der Kauber Pfalz zur Herstellung des Kauber Wassers mit einer Fahrinnenbreite von 60 m
- Felsbeseitigung zwischen Oberwesel (Rossstein) und Loreley
- Felssprengungen zwischen dem Geisenrücken und dem linken Ufer zur Schaffung eines zweiten Fahrwassers
- Bau eines 700 m langen, 2 m über Hochwasser liegenden Parallelwerks unterhalb der Loreley; die am rechten Ufer entstandene Bucht wird seitdem als Schutz- und Sicherheitshafen genutzt.

Nach Abschluss dieser Arbeiten, bei denen unter andrem 33 000 m³ Fels unter Wasser gesprengt und abgeräumt wurden, war die Rheinregulierung zwischen Assmannshausen und St. Goar abgeschlossen und das angestrebte Ausbauziel erreicht.

Am Binger Loch, beim Eintritt des Rheins in das Rheinische Schiefergebirge, versperrte eine ausserordentlich harte Quarzitrippe, das Binger Riff, dem Strom den Weg. Selbst in vielen Jahrtausenden konnte der Fluss den harten Fels nicht abtragen.

Diese Quarzitrippe bildete ein natürliches Wehr, das sich quer über den Strom erstreckte und in der Regel zur

Endstation für die Schiffahrt früherer Jahrhunderte wurde. Die Güter mussten entladen, auf dem Landweg über den Niederwald befördert und unterhalb bzw. oberhalb des Riffs wieder auf Schiffe verladen werden. Nur in der Talfahrt konnte es bei höheren Wasserständen unter Gefahr überfahren werden. Schon in der Römerzeit soll an der Schaffung einer Durchfahrt am Binger Riff gearbeitet worden sein. Auch Karl der Große und Bischof Siegfried von Mainz versuchten im 8./9. und 11. Jahrhundert diese schwierige Stelle auszubauen. Erst im 17. Jahrhundert — nach Erfindung des Schießpulvers — gelang es, eine rund 7 m (20 Fuss) breite Öffnung in das Riff zu sprengen. Dieser Ausbau, der als die eigentliche Geburt des Binger Lochs angesehen werden kann, wurde von dem Frankfurter Handelshaus von Stockum — also von privater Seite — durchgeführt. Unter preussischer Verwaltung wurde 1830/32 das Binger Loch auf rund 23 m und 1893/94 auf 30 m verbreitert. 1894 war bereits jener Ausbauzustand des Binger-Loch-Fahrwassers am rechtsrheinischen Ufer erreicht, von dem der derzeitige Ausbau auszugehen hatte.

Um der Schiffahrt neben dem Binger-Loch-Fahrwasser eine weitere Durchfahrtmöglichkeit am Binger Riff zu schaffen, wurde zwischen 1860 und 1873 auf der linken Stromseite eine 2. Öffnung, das sogenannte «Linksrheinische Fahrwasser» ausgebaut und mit einem 1 km langen Steindamm gegen das Riff abgetrennt. Von 1925 bis 1932 wurden im Linksrheinischen Fahrwasser Korrekturarbeiten vorgenommen, und zwar Beseitigung von Felsspitzen, Verbau von Uebertiefen durch Grundschwelle und Verringerung der Fahrinnenbreite von 94 m auf 60 m.

Die Bergschiffahrt benutzte in der Regel wegen der insgesamt gesehen geringeren Strömung das Binger-Loch-Fahrwasser, die Talschiffahrt das Linksrheinische Fahrwasser. Ueberholmanöver waren praktisch ausgeschlossen, so dass sich selbst bei normalem Verkehrsaufkommen immer wieder Stauungen ergaben. Außerdem musste der Verkehr durch eine Wahrschauanlage auf dem Mäuseturm — vergleichbar mit Ampelanlagen im Straßenverkehr — geregelt werden. Die geschaffenen Verhältnisse konnten somit noch keinesfalls befriedigen. Die Rheinstrom-Bauver-



Bild 1 Lageplan des Rheins auf der Gebirgsstrecke Bingen—St. Goar.

waltung hat daher bereits am Anfang dieses Jahrhunderts mehrere Verbesserungsvorschläge ausarbeiten lassen, unter anderem

- Entwurf von 1908, der die beiden Fahrwasser unverändert liess und ein drittes, durch die Buhnenfelder des linken Ufers verlaufendes Fahrwasser mit einer Schleppzugsschleuse, vorsah
- Entwurf von 1914, der unter Belassung des Linksrheinischen Fahrwassers eine Verbreiterung des Binger Lochs auf 110 m Breite vorsah.

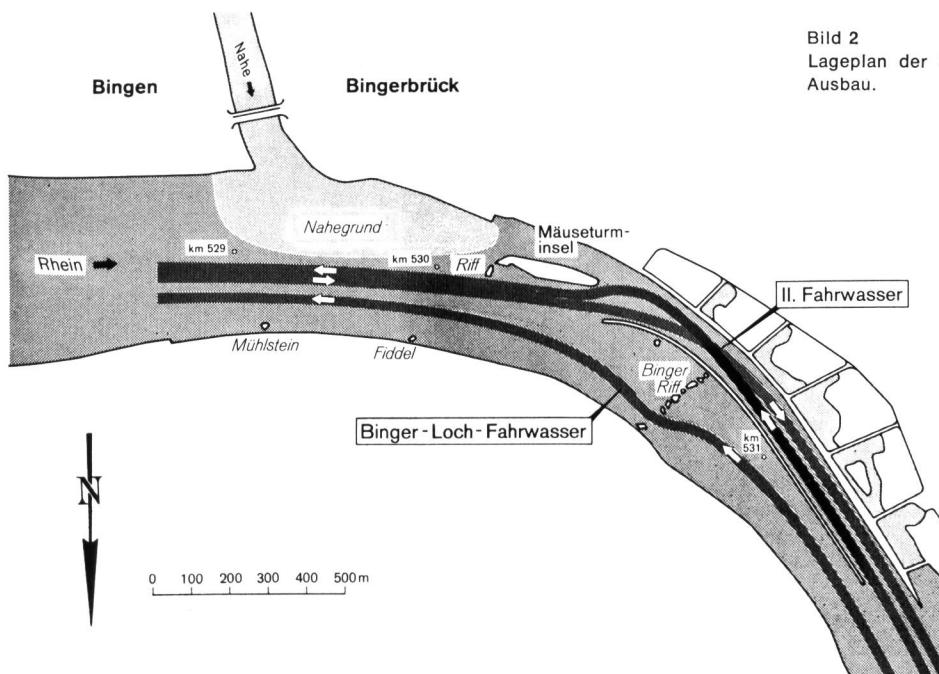


Bild 2
Lageplan der Binger-Loch-Strecke, Zustand vor dem Ausbau.

Da aber die Auswirkungen dieser Projekte auf die Lage des Wasserspiegels, die Strömungsgeschwindigkeiten, die Veränderung der Abflussverteilung und andere Fragen nicht verlässlich genug beurteilt werden konnten, wurden diese Entwürfe nicht ausgeführt.

2. DERZEITIGER AUSBAU BINGEN—ST. GOAR

2.1 Allgemeines

Die überragende Bedeutung des Rheins als Binnenwasserstrasse ist daran zu erkennen, dass von den 246 Millionen Tonnen Güter, die in der Bundesrepublik Deutschland z. B. im Jahr 1973 von der Binnenschiffahrt befördert wurden, allein 196 Millionen Tonnen ganz oder teilweise auf dem Rhein transportiert wurden. Das entspricht rund 30 % der gesamten Verkehrsleistung des binnennärdischen Güterverkehrs. Der Mäuseturm bei Bingen wird im Durchschnitt von 100 000 bis 120 000 Schiffseinheiten pro Jahr passiert, im Spitzenjahr 1964 waren es über 150 000.

Der Massstab für den Ausbauzustand des Rheins ist die Fahrrinnentiefe beim «Gleichwertigen Wasserstand (GIW)». Dies ist ein amtlich festgelegter Niedrigwasserstand, der im Jahresschnitt an 20 eisfreien Tagen erreicht oder unterschritten wird. Auf ihn werden die angestrebten Fahrrinnentiefen bezogen.

Oberhalb von St. Goar bis zu der im Bau befindlichen Kanalisierungsstrecke am Oberrhein beträgt die Fahrrinnentiefe 1,70 m unter GIW, das sind 40 cm weniger als auf der Strecke von Köln bis St. Goar und 80 cm weniger als auf der Strecke unterhalb von Köln. Bei niedrigen Wasserständen kann infolge der geringeren Fahrrinnentiefe

oberhalb von St. Goar die Ladefähigkeit der bei voller Ab-
ladung meist 2,50 m tief tauchenden Schiffe zurzeit im
Mittel nur während der Hälfte des Jahres voll genutzt wer-
den. Die Folge ist ein vermehrter Einsatz von Schiffen, wobei die Verkehrsdichte erheblich zunimmt. Es entstehen
dann oftmals lange Schiffstauungen, vor allem in Engstel-
len wie dem Binger Loch und dem Wilden Gefähr; die Un-
fallgefahr wächst damit beträchtlich. Bedenkt man weiter,
dass auf den kanalisierten Flüssen Main und Neckar und
auch auf dem Rheinseitenkanal die Schiffe voll abladen
können, so erkennt man die ausserordentliche wirtschaft-
liche Bedeutung der Vergrösserung der Fahrrinnentiefe
von St. Goar aufwärts.

Mit dem Ziel, die Leistungsfähigkeit des Rheins zu stei-
gern und die Sicherheit und Leichtigkeit des Schiffsver-
kehrs durch die Beseitigung von Engstellen und Gefahren-
stellen zu verbessern, wurde 1964 das Projekt «Ausbau
des Rheins zwischen Neuburgweier/Lauterburg und der
deutsch-niederländischen Grenze» in Angriff genommen.

Das Ziel des Ausbaus wird erreicht durch

- Vertiefung der Fahrrinne von 1,70 m auf 2,10 m unter
GIW oberhalb von St. Goar sowie Beseitigung von Eng-
pässen
- Durchführung von Einzelmaßnahmen zur Verbesserung
der Schifffahrtsverhältnisse unterhalb von St. Goar und
von Massnahmen zur Anpassung der Deckwerke des
Rheins an die Motorisierung und Steigerung des
Schiffsverkehrs im gesamten Ausbaubereich.

Die Baumassnahmen wurden 1965 begonnen und sollen
bis 1980 abgeschlossen werden. Dabei wird als Zwi-



Bild 3
Binger-Loch-Strecke vor dem Aus-
bau; links unten Einmündung der
Nahe.

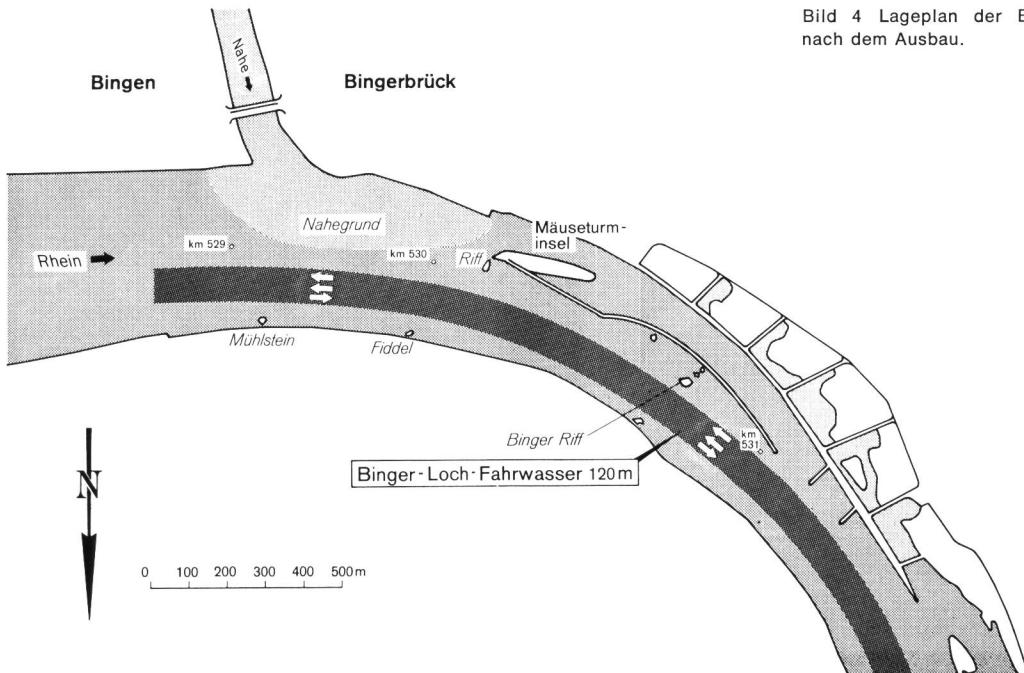


Bild 4 Lageplan der Binger-Loch-Strecke, Zustand nach dem Ausbau.

schenziel angestrebt, die durchgehende Vertiefung der Fahrinne von St. Goar bis zur Neckarmündung — mit örtlichen Fehlbreiten — bis Ende 1976 zu erreichen. Nach dem Preisstand vom Oktober 1972 betragen die Kosten für den Ausbau zwischen Neuburgweier/Lauterburg und der deutsch-niederländischen Grenze 350 Millionen DM.

Der Schwerpunkt des vorgenannten Rheinausbau liegt in der Gebirgsstrecke, und hier wiederum ist der Ausbau der Binger-Loch-Strecke die wichtigste Teilmassnahme.

2.2 Ausbau des Binger Lochs

2.21 Ursprüngliche Planung

In der Vergangenheit wurde befürchtet, dass der Wasserspiegel des Rheins durch eine grosszügige Öffnung des Binger Riffs im oberhalb anschliessenden Rheingau stark absinken würde. Da es heute möglich ist, die Auswirkungen wasserbaulicher Massnahmen mit grosser Ge-

nauigkeit durch Modellversuche vorauszusagen, wurden mehrere Lösungsvorschläge für diese schwierige Stromstrecke bei der Bundesanstalt für Wasserbau in Karlsruhe am Modell untersucht.

Für den Ausbau wurde vorgeschlagen:

- die vorhandenen zwei Fahrwege auf 2,10 m unter GIW zu vertiefen,
- zwischen Längswerk und Binger Loch ein «Mittleres Fahrwasser» mit einer Breite von 30 m aus dem Riff zu brechen.

Dabei sollte das «Binger-Loch-Fahrwasser» und das geplante «Mittlere Fahrwasser» dem Bergverkehr zur Verfügung stehen, während das «Linksrheinische Fahrwasser» den Talfahrern vorbehalten war. In der räumlichen Trennung der Verkehrswege wurde ein Vorteil für die Verkehrssicherheit dieser bisher gefährlichsten Stelle der deutschen Binnenwasserstrassen gesehen.



Bild 5
Binger-Loch-Strecke nach dem Ausbau.

2.22 Ausbauplanung

Die ursprüngliche Planung ging von der damals voraussehbaren Strukturentwicklung der Binnenschiffsflotte aus. Es waren überwiegend Motorgüterschiffe des Europaschiffs mit 1350 t Tragfähigkeit, ein geringer Anteil Schubverbände und ein abnehmender Anteil Schleppzüge zu erwarten. Der Ausbau selbst sollte möglichst wenig in das Stromregime eingreifen. Inzwischen hat sich die Schubschiffahrt schneller als erwartet weiterentwickelt. Es zeichnet sich ab, dass auf dem Rhein von Koblenz abwärts bis Emmerich der Verkehr von 6-Leichter-Schubverbänden und aufwärts bis Basel von 4-Leichter-Schubverbänden möglich sein wird. Versuchsfahrten mit 4-Leichter-Schubverbänden durch die Binger-Loch-Strecke haben gezeigt, dass die Talfahrt solcher Verbände durch die drei schmalen Einzelfahrwasser nicht ohne weiteres möglich sein würde.

Aufgrund der Ergebnisse der Versuchsfahrten wurden an dem bei der Bundesanstalt für Wasserbau in Karlsruhe noch vorhandenen Modell der Binger-Loch-Strecke Untersuchungen für eine Ausbaulösung angestellt, die für die gesamte Binnenschiffahrt gleich günstige Verhältnisse schafft.

Die Modellversuche führten zu folgender Ausbaulösung:

- Herstellung einer einzigen, mindestens 120 m breiten Fahrinne durch entsprechende Erweiterung des Binger-Loch-Fahrwassers
- Verlängerung des bestehenden Trennwerkes bis zur Mäuseturminsel und damit Abriegelung des Linksrheinischen Fahrwassers
- Verkürzung des Trennwerkes am unterstromigen Ende um rund 400 m, um ausreichende Breite für die Fahrinne zu schaffen.

Die ursprüngliche Planung, die sich bereits seit 1970 in der Ausführung befand, wurde 1972 geändert und der Ausbau nach der neuen Lösung fortgesetzt.

Die Vorteile der ausgeführten Lösung für die Schiffahrt sind im einzelnen:

- Durch die Zusammenfassung der drei Einzelfahrwasser zu einer mindestens 120 m breiten Fahrinne ergeben sich im Binger-Loch-Bereich optimale Verhältnisse für die Sicherheit und Leichtigkeit des Schiffsverkehrs
- Die Fahrinnenbreite von 120 m entspricht der Regelbreite der Fahrinne der übrigen Gebirgsstrecke und macht zudem die Wahrschaustation am Mäuseturm entbehrlich. Der gefährliche Schiffahrtsengpass «Binger Loch» ist damit beseitigt
- Der Verkehr mit 4-Leichter-Schubverbänden ist möglich
- Die Voraussetzungen für die Einführung der uneingeschränkten Schiffahrt bei Nacht und unsichtigem Wetter sind verbessert
- Die Gefällestufe am Binger Riff ist vermindert; es hat sich ein ausgeglichenes Gefälle eingestellt
- Die Strömungsgeschwindigkeiten im Riffbereich wurden verringert und die Querströmungen in der Fahrinne beseitigt.

2.23 Bauausführung

Vor Beginn der Bauarbeiten in der engeren Binger-Loch-Strecke im Jahre 1970 mussten folgende im Zusammenhang stehende Baumassnahmen, die bereits 1966 begonnen wurden, abgeschlossen sein:

- Vertiefung der Fahrinne oberhalb der Nahemündung, um die zu erwartenden Wasserspiegelabsenkungen in diesem Bereich aufzufangen

- Teilweiser Verbau des Abflussquerschnittes durch Unterwasserinseln um die Krausau und um die Rüdesheimer Aue auf der Stromstrecke zwischen Bingen und Rüdesheim
- Verbau von Uebertiefen unterhalb des Binger Riffs durch den Einbau von Natursteinen; dadurch wurde das Unterwasser angehoben. In Verbindung mit der Absenkung des Wasserspiegels oberhalb des Riffs führten diese Massnahmen zu einer Verminderung des Gefällesprunges von bisher 80 cm auf 40 cm
- Räumung der Ausbaustrecke von Bomben. Im Baubereich musste mit zahlreichen Bombenblindgängern gerechnet werden, da der nahegelegene Verschiebbahnhof Bingerbrück im Zweiten Weltkrieg zu den bevorzugten Zielen alliierter Bombenangriffe zählte.

Nachdem diese Arbeiten abgeschlossen waren, konnte 1970 mit dem Ausbau der engeren Binger-Loch-Strecke begonnen werden. Die Ausbaustrecke war dabei jeweils so in Baufelder eingeteilt, dass die durchgehende Schiffahrt so wenig wie möglich beeinträchtigt wurde und eine Fahrinnentiefe von 1,70 m unter GIW zur Verfügung stand.

Am 17. März 1974 waren die Bauarbeiten so weit fortgeschritten, dass der Schiffahrt ein 80 m breiter Teil der geplanten 120 m breiten Fahrinne für Berg- und Talfahrt zur Verfügung gestellt werden konnte. Gleichzeitig wurde das Linksrheinische Fahrwasser für die Schiffahrt gesperrt und in der Strecke zwischen Geisenheim und Lorcher Werth der Rechtsverkehr eingeführt.

Am 5. September 1974 wurde die 120 m breite Fahrinne in der Binger-Loch-Strecke im Rahmen eines Festaktes durch den Bundesminister für Verkehr und für das Post- und Fernmeldewesen freigegeben. Seit diesem Tag ist der seit Jahrhunderten gefährlichste Schiffahrtsengpass des Rheins, das «Binger Loch», endgültig beseitigt und hat damit nur noch geschichtliche Bedeutung.

Im Rahmen der Bauarbeiten zum Ausbau der Binger-Loch-Strecke wurden von 1966 bis 1974 zwischen Rüdesheim und Assmannshausen 520 000 m² überwiegend felsige Stromsohle vertieft, wobei 600 000 m³ Fels gelöst und gebaggert werden mussten. Darüberhinaus waren 420 000 m² Unterwasserinseln zur Querschnittsverengung zu schütten und 76 000 m³ Wasserbausteine als Sohlenaufhöhung einzubauen. Die Kosten für diese Ausbauarbeiten betragen 44 Millionen DM.

Das Lösen des Felses erfolgte mit speziell für den Einsatz auf dem Rhein entwickelten Boorschiffen und einem Felsmeisselgerät. Zum Beseitigen von Einzelfehlstellen war daneben ein verwaltungseigener Taucher-Schacht eingesetzt.

2.3 Ausbau Assmannshausen — St. Goar

In den Teilstrecken Assmannshausen—Lorch und Oberwesel—St. Goar sind die Bauarbeiten bereits abgeschlossen. Im Verlauf dieser Arbeiten waren dort 210 000 m² Felssohle zu vertiefen und Felshindernisse zu beseitigen.

Im April 1974 wurden die Arbeiten zum Ausbau der Teilstrecke Lorch—Oberwesel begonnen. Im Bereich dieser Strecke waren zwei unabhängige Fahrinnen nebeneinander vorhanden, das Kauber Wasser für die Bergfahrt (seit Baubeginn gesperrt) und der Sandweg mit dem Wilden Gefähr für die Tal- und Bergfahrt. Bei niedrigen Wasserständen bildet sich im Wilden Gefähr eine ähnliche Gefällestufe wie beim ehemaligen Binger Loch aus.

Um den Verkehr von 4-Leichter-Schubverbänden mit einer Länge von 185 m und einer Breite von 22,80 m in dieser Teilstrecke zu ermöglichen und auch für die übrige

Schiffahrt die Verkehrsverhältnisse zu verbessern, wurde die ursprüngliche Planung geändert, die den Ausbau der beiden vorhandenen Fahrwasser vorsah.

Zur Erreichung des Ausbauziels wird nunmehr eine durchgehende Fahrinne von 120 m Breite und einer Tiefe von 2,10 m unter GIW durch das Wilde Gefähr und den Sandweg hergestellt und das Wasserspiegelgefälle im Bereich des Wilden Gefährs an das der anschliessenden Stromabschnitte angeglichen.

Folgende Baumassnahmen sind vorgesehen:

- Verbreiterung und Vertiefung der Fahrinne in der gesamten Ausbaustrecke zwischen Lorch und Oberwesel
- Vertiefung der Schiffsliegeplätze vor Bacharach und vor Kaub
- Verlegung des bestehenden Leitwerks unterhalb des Bacharacher Werths zum linken Ufer hin
- Neubau von fünf Niedrigwasser-Buhnen oberhalb der Pfalz.

Die Bearbeitungsflächen zum Ausbruch der Felssohle werden so in Baufelder eingeteilt, dass die Berg- und Talschiffahrt jederzeit ohne Abladebeschränkung möglich ist. Der Bauablauf sieht vor, dass bis Ende 1976 der Schiffahrt eine mindestens 80 m breite, auf 2,10 m unter GIW vertiefte Fahrinne zur Verfügung steht. Der Baufortschritt entspricht dem Bauzeitenplan.

Insgesamt sind im Rahmen dieser Teilmassnahme 450 000 m² felsige Stromsohle zu vertiefen; die Kosten werden voraussichtlich 55 Millionen DM betragen.

Bildernachweis:
Bilder Nrn. 3, 5 Photos K. Langscheid.

3. AUSBLICK

Nach Beendigung der Bauarbeiten in der Teilstrecke Lorch—Oberwesel im Jahr 1978 wird in der Gebirgsstrecke des Rheins zwischen Bingen und St. Goar durchgehend eine mindestens 120 m breite und 2,10 m unter GIW tiefe Fahrinne vorhanden sein.

Dies wird eine Steigerung der Leistungsfähigkeit dieser Strecke und eine Verbesserung der Sicherheit und Leichtigkeit des Schiffsverkehrs zur Folge haben. Hinsichtlich des Verkehrsweges «Wasserstrasse» sind damit die notwendigen Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Schiffahrtsbetrieb erfüllt.

Für den Wasserbauer stellt sich die Zukunftsaufgabe, die Grenze der durch Regulierungsmassnahmen erreichbaren maximalen Fahrrinnentiefe durch geeignete Untersuchungen und entsprechende Ueberlegungen festzustellen. Von diesen Ergebnissen und vor allem von der weiteren Entwicklung der Schiffahrt wird es abhängen, ob für den Rhein zu gegebener Zeit ein neues Ausbauprojekt ins Auge gefasst werden kann.

LITERATUR

- [1] Felkel, K.: Strombau-Geschichte der Binger-Loch-Strecke des Rheins
Beiträge zur Rheinkunde
Heft 12 (1961), S. 26/44
- [2] Gelinsky, P.: Ausbau des Rheins von Mainz bis zur niederländischen Grenze
Der Rhein. Ausbau, Verkehr, Verwaltung
Duisburg: Verlag Rhein 1951

Adresse der Verfasser:
Regierungsbaudirektor K. Langscheid,
Amtsvorstand des Wasser- und Schiffahrtsamtes Bingen
und Oberregierungsbaurat K. Neven
D-653 Bingen/Rhein 15, Schlossstrasse 36.



Auf der Rheinhöhe bei Patersberg oberhalb von St. Goarshausen. In der Bildmitte Burg Katz (Photo Deutsche Zentrale für Fremdenverkehr, Frankfurt).